

Keine Berührungsängste

Dialog-Museum überlebt mit städtischer Hilfe viertes Jahr

„Kommt näher“, fordert der Museumsführer das kleine Grüppchen auf, das sich mit ihm ins Dunkle getraut hat. Im Dialog-Museum an der Hanauer Landstraße ist näher kommen nicht nur räumlich gemeint, sondern auch menschlich. Also wird geduzt. Denis heißt der junge Mann, der durch die dunklen Ausstellungsräume führt. Zu sehen gibt es nichts. Dafür aber viel zu erleben. Die Handys sind ausgeschaltet. Es herrscht eine Dunkelheit, wie man sie nicht gewohnt ist. Bei Denis ist das anders. Er ist von Geburt an sehbehindert. Hier im Dunkelparcours werden Berührungsängste abgebaut. Zwischen Sehenden und Blinden, aber auch zwischen den Museumsbesuchern. Alle sind sie auf den Vordermann angewiesen, der ihnen zeigt, wo es langgeht.

Rücksichtnahme und Kooperation, das sind Eigenschaften, die auch Unternehmer bei ihren Mitarbeitern zu schätzen wissen. Daher ist das Dialog-Museum nicht nur das Ziel zahlreicher Schul-, sondern auch Betriebsausflüge. Als Letztere in der ersten Jahreshälfte krisenbedingt weniger wurden, geriet das ansonsten solide finanzierte Projekt in Finanznöte. Die Zukunft des Museums und 31 Jobs – zum größten Teil von sehbehinderten Mitarbeitern – waren in Gefahr. Dank einer einmaligen Finanzspritze der Stadt in Höhe von 90 000 Euro ist das ungewöhnliche Ausstellungskonzept vorerst gerettet und kann relativ gelassen sein vierjähriges Bestehen feiern. Der Notgroschen der Stadt muss dabei nur sechs Prozent des 1,5 Millionen-Euro-Etats abdecken. 80 Prozent der Mittel werden durch Eintrittsgelder erwirtschaftet. Führungen im Viertelstundentakt machen es möglich.

309 000 Besucher hat das Dialog-Museum seit seiner Eröffnung im Dezember 2005 empfangen. Immer wieder wandte sich das Haus mit Initiativen an die Bewohner von Stadt und Region. Da gab es zum Beispiel die Aktion „unsichtbarer Freund“. Die Kooperation mit dem Verein „Dialog im Dunkeln – Verein zur Förderung der sozialen Kreativität Frankfurt“ lud auch 2009 wieder Sechstklässler auf einen Gang durch den Dunkelparcours ein. Das neugewonnene Verständnis für Blinde und für den Umgang mit ihnen durften die Jugendlichen dann unter

Beweis stellen. Ein schriftlicher Test und eine Praxisübung – ganz wie beim Fahrradführerschein – waren zu bestehen.

Die meisten Fehler machten die Jugendlichen bei der Frage nach dem Schulalltag ihrer blinden Altersgenossen. Die nehmen den Lehrstoff nicht in „vereinfachter Form“ durch, sondern ganz genau so wie sehende Kinder. Das hartnäckige Vorurteil, körperbehinderte Kinder seien weniger leistungsfähig, hält sich immer noch. Die Sechstklässler bekommen nach bestandener Prüfung ein „Diplom“ und einen Pin, der die stolzen Absolventen als „unsichtbare Helfer“ ausweist und sie ver-

ANZEIGE

FRANKFURTER HORIZONTE

Öffentliches Fraktions-Forum zum Thema:

Kosmopolis Frankfurt am Main Kommunale Integrationspolitik am Wendepunkt?

Mo., 7. Dezember 2009, 19.30 Uhr

„Haus am Dom“, Großer Saal

Domplatz 3, 60311 Frankfurt am Main



CDU-Fraktion Frankfurt am Main

CDU

pflichtet, ihr Wissen in der Begegnung mit Blinden anzuwenden. 1000 von diesen geschulten Blindenhelfern gibt es bereits in der Stadt.

Das Ausstellungskonzept, das Andreas Heinecke 1989 in Frankfurt entwickelte und mit Hilfe der heutigen Geschäftsführerin des Dialog-Museums, Klara Kletzka, 1990 im Mousonturm verwirklichen konnte, ging derweil um die Welt. In 25 Ländern fand die Idee Nachahmer und lockte fünf Millionen Besucher an. 6000 Blinde fanden Arbeit. So wie Denis. Er führt die Gruppe im Dunkeln über Treppenstufen und Ampeln und bringt die Teilnehmer in Verlegenheit. Denn in der Dunkelheit können sie ihr Kleingeld nicht abzählen.

ANDRÉ WEIKARD